

Illustrirte Zeitung.

W ö c h e n t l i c h e

Nachrichten über alle Ereignisse, Zustände

und

Persönlichkeiten der Gegenwart,

über

Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Mode.

Dreißigster Band.



Monat Januar bis Juni 1858.

Leipzig

Verlag der Expedition der Illustrirten Zeitung.

J. J. WEBER.

schönen Pflanzenformen hat, möge sich ein kleines Zimmergewächshaus, d. h. einen mit Glasaussatz bedeckten Blumentisch einrichten, in welchem er zugleich andere schöne Pflanzen, besonders die zierlichen fremden Moosarten (Seleginellen) kultiviren kann. Wir machen hier noch auf den prächtigen Adlersfarren aufmerksam, der in feuchtem, humusreichem Sandboden bis zu 6 Fuß lange Blätter treibt. Man muß den Unterwald von solchem Farrenkraut in dem Walde Busina und im Jagdparke bei Muskau gesehen haben, um zu erkennen, wie sehr diese unbedeutende Pflanze die landschaftliche Schönheit erhöhen kann. Die Farrenkräuter müssen mehr feucht, als trocken gehalten werden und dürfen nie ganz austrocknen.

Frauenbilder aus dem Leben deutscher Dichter.

2. Bürger's Molly.

Wer Gelegenheit gehabt hat, die Gallerie zu sehen, in welcher Gleim die Porträts berühmter Männer des 18. Jahrhunderts vereinigte, wird in derselben vor Allen mit Interesse das Bild Gottfried August Bürger's von dem ältern Tischbein betrachtet haben. Die Züge des Dichters der „Lenore“ machen einen eignen tieftraurigen Eindruck. Es ist nicht das frische volksthümliche Wesen, nicht der berbe lecke Humor und nicht das fernige Wort des großen Balladen dichters, welche wir um diesen Mund, auf dieser Stirn spielen sehen. Es ist vielmehr die wehmüthige Empfindung über ein gebrochenes Leben, ein gescheitertes Glück, die uns stumm und trübe aus dem Bilde anblickt, und wir denken nur an den erloschenen Zustand des Vulkan's, aus welchem einst die düster prächtige Flammengarbe des hohen Liedes an Molly emporloderte.

Was für andere Dichter zur reinigenden verklärenden Glut wurde, die Liebe, war für Bürger's Seele nur ein Feuerstrom, der ihn machtlos, mit der Gewalt einer Naturkraft, forttrifft und ihm, da die Natur allein und ungezügelt nimmer in lichte Regionen treibt, zum Verhängniß wurde. Wie Goethe sich dichtend von Dem, was ihn quälte, befreite, so verstrickte sich Bürger in seinen erotischen Poesien nur tiefer in trostlose Wunden, statt des heitern Lichts lieblicher Sinnlichkeit breitet sich selbst über seine besten Liebeslieder jenes unheimliche Brennen und jene ungesunde Schwüle eines Verlangens nach Leibesgenuß aus, welches in den machtvollsten Stellen seiner Verse geradezu dämonisch wirkt.

Anderer mögen darin einen Beweis finden, daß Bürger ein



Bürger's Molly.

wahrer Dichter war, wie finden darin nur den Beweis, daß Niemand ungestraft die Gesetze der Sitte verlegt. Auf die Gefahr hin, angeklagt zu werden, daß wir die Gräber von Lobten verunehren, auf die Gefahr hin, die Manche mehr fürchten, Philister gescholten zu werden, sagen wir im Interesse der Lesenden: Bürger täuschte sich, wenn er von Molly schrieb: „An dieser herrlichen himmelsseelenvollen Gestalt duftet die Blume der Sinnlichkeit allzu lieblich, als daß es nicht zu den feinsten Organen der geistigen Liebe hätte hinaufdringen sollen.“ Was er geistige Liebe nennt, ist potenzierte Leidenschaft, und mag er die Geliebte noch so sehr verklären, wir müssen die Schwester, die Jahre lang mit dem Gatten der Schwester unter dem eig-

Reihe von fast zehn Jahren immer heftiger, immer unausschlicher. In eben dem Maße, als ich liebte, wurde ich von der höchst Geliebten wieder geliebt. D ich würde ein Buch schreiben müssen, wenn ich die Martergeschichte dieser Jahre und so viele der grausamsten Kämpfe zwischen Liebe und Pflicht erzählen wollte. Wäre das mir angetraute Weib ein Weib von gemeinem Schlage, wäre sie minder billig und großmüthig gewesen, so wäre ich zuverlässig längst zu Grunbe gegangen und würde jetzt diese Zeilen nicht mehr schreiben können. Was der Eigenstann (!) weltlicher Gesetze nicht gestattet haben würde, das glaubten drei Personen sich zu ihrer allseitigen Rettung vom Verderben selbst gestatten zu dürfen. Die Angetraute entschloß

nen Dache dieser einen Umgang unterhielt, den die Gesetze verbrecherisch nennen, der die Hintangesetzte täglich, ja stündlich am Herzen fassen mußte, ihr das Dasein vergiftete, sie vorzeitig in's Grab sandte, den bösen Dämon des Dichters nennen.

Wie ganz anders Lotte! Wie ganz anders trotz seiner Empfindsamkeit Werther! Der Held geht unter in solchen Konflikten, doch sein Unsterbliches bleibt gerettet. Größer noch steht der Dulder da, der überwindet. Bürger und Molly aber sind weder Helden, noch Dulder.

Das Allgemeine der Geschichte Bürger's ist bekannt. Seine Doppelhehe mag er zunächst selbst charakteristiren.

„Ich habe“, sagt er, zwei Schwestern zu Weibern gehabt. Auf eine sonderbare Art, zu weitläufig, hier zu erzählen, kam ich dazu, die erste zu heirathen, ohne sie zu lieben.“ (Dies ist eine Selbsttäuschung; denn seine erste Verheirathung wirkte anfänglich sehr günstig auf ihn als Dichter, wenn auch nur bis zum Dezember 1774 in den Bürger'schen Liebesliedern der schöne kräftige Ton fortbauerte, der um die Zeit seiner ersten Hochzeit die Wieland'sche Frivolität von früher verdrängt hatte.)

„Ja schon als ich mit ihr vor den Altar trat, trug ich den Zunder zu der glühendsten Leidenschaft für die zweite, die damals noch ein Kind und kaum 14 bis 15 Jahre alt war, in meinem Herzen. Ich fühlte das wohl. Allein aus ziemlicher Unbekanntheit mit mir selbst hielt ich es, ob ich's mir gleich nicht ganz abläugnen konnte, höchstens für einen kleinen Fieberanfall, der sich bald geben würde. Hätte ich nur einen halben Blick in die grausame Zukunft thun können, so wäre es Pflicht gewesen, selbst vor dem Altare, vor dem Segensspruche noch zurückzutreten. Mein Fieber legte sich nicht, sondern wurde durch eine



Pariser Moden von Mad. Bernard, Rue de Rivoli Nr. 162.

ich, mein Weib öffentlich und vor der Welt nur zu heißen, und die andere, im Geheimen es wirklich zu sein."

Bürger's Verheirathung hatte zu Anfang des Jahres 1774 stattgefunden. Seine Frau Doris Leonhard war die älteste Tochter eines Justizbeamten in der Nähe von Wöllmershausen, wo Bürger die Stelle eines Justizamtmanns bekleidete.

Der eigentliche Name Molly's war Auguste Marie Wilhelmine Eva Leonhard. Sie war eine Blondine und nach dem von ihr aufbewahrten Bildnisse ungewöhnlich schön.

Was ich verweht, von Güt' erzeugt, Und ach! das süße Sudgetöse, Das gleich dem milden Del der Rose Sogar des Weises Herz beschleicht.

Molly hatte aber auch solidere und für die Zukunft ihres Gatten werthvollere Eigenschaften. Sie wurde aus einer leichtfertigen Geliebten eine musterhafte Hausfrau.

Bürger schreibt in Betreff ihrer häuslichen Tugenden über sie: „Als ich mit meiner seligen Auguste (Molly) 14 Tage nach Michaelis in Göttingen einzog, hatten wir gerade noch sechs Louisd'or übrig; denn so weit hatten wir uns für unsere häusliche Einrichtung ausgegeben."

Molly starb schon 1786. Bürger schrieb unterm 10. Jan. dieses Jahres an den Amtmann Schrusler in Willmarshausen: „Auch meine zweite Gattin, meine lebenswürdige Auguste, Sie, die Ganzvermählte meiner Seele, Sie, in deren Leben mein Muth, meine Kraft, mein Alles verweht war, hat gestern, am fünfzehnten Tage nach Ihrer Entbindung von einer Tochter ein grausames unüberwindliches Fieber getödtet."

Wenn man Bürger's Leben von jetzt an überblickt, so scheint es, als habe er in jeder Beziehung allen Halt verloren. Es ist ihm seitdem nichts recht mehr gelungen.

Und jetzt knüpfte sich das letzte unselige Verhältniß, welches zu jener dritten Ehe führte, die er in dem Gedichte „die Erscheinung" so tief bereut. Der leichtsinnige Dichter hatte Molly's Verlust verschmerzt. Ein Schwabenmädchen ließ ein Gedicht auf ihn drucken.

Bürger spricht in einem Briefe an Meyer in den wegwerfendsten Worten von dieser Nachfolgerin Molly's, die sich fast durch nichts als durch Schamlosigkeit und äppigste Verschwendung auszeichnete.

Alle diese drei Ehen und deshalb auch das Harfenpiel, das er sich darin bildete, waren nichts weniger als von der überirdischen Art, von der er bei seinem Bekannwerden mit der Gattin des Hofrath Riste (vor seiner ersten Hochzeit) schrieb: „dieses Frauenzimmer soll einst meine Genossin in den paradisißchen Lauben werden, auf Erden aber soll ein unbesetztes Harfenpiel, und eine neue Art von Gesang, den ich mir zu bilden beschäftigt bin, dieser schönen Seele hinfort allein geweiht sein."

Modenschau.

Die Zeit der Wille ist vorüber und wir können nur nachträglich berichten, daß Lüll, weiß oder farbig, mit Gold oder Silber gestickt oder beides mit einander verbunden, der Lieblingsstoff zu Ballkleidern war und einen wahrhaft feenartigen Effect machte.

ordentlich kurz, daß die Arme fast ganz unbedeckt bleiben. Diejenigen Damen, welche sich dieser Art von Aermeln nicht anbequemem wollen, tragen gewöhnlich Pagodenärmel von weißem Lüll. Diese Pagodenärmel sind sehr elegant, besonders wenn sie vorn am Arme durch Juwelschmuck oder Blumenbouquets aufgerafft werden.

Ein Kleid, das neulich in einer sehr glänzenden Abendgesellschaft getragen wurde, bestand aus vier Röcken, zwei von weißem Lüll und zwei von Seide abwechselnd. Jeder Rock war mit Orelots oder Pendants von Gold eingefaßt.

Kleider zum Ausfahren oder zu Nachmittagbesuchen werden gewöhnlich aus reichen Seidenzeugen von glänzenden Farben und häufig von Sammet gemacht — einem Stoffe, der gegenwärtig zu Besuchkleidern im höhern Stil sehr in die Mode gekommen ist.

Ueber die wichtige Frage der Weite der Röcke haben wir einige Bemerkungen zu machen. In Bezug auf Umfang und Fülle der Röcke ist keine Verminderung zu sehen. Stahl, Fischbein, Krinoline und verschiedene andere Materialien sind abwechselnd angewandt worden, und endlich ist dem einfachen Muslinröcke der Vorzug gegeben worden, der entweder schon in der Fabrik steif gemacht oder von der Wäscherin gestärkt wird.

Die Stadt Karlsbad wird im Laufe dieses Jahres ihr 500jähriges Jubiläum feiern, wozu bereits Vorkehrungen getroffen worden.

Mannigfaltigkeiten.

Festkalender.

Die Stadt Karlsbad wird im Laufe dieses Jahres ihr 500jähriges Jubiläum feiern, wozu bereits Vorkehrungen getroffen worden.

Preisauschreiben.

Bei der letzten Preisvertheilung der französischen Akademie sind fast lauter Deutsche die Preisträger gewesen. Der von Lalande gestiftete astronomische Preis ist zwischen den Herren Goldschmidt und Bruyns getheilt worden; den Trémoüil'schen Preis erhielt Buchmeyer, Verfertiger physikalischer Apparate in Paris; den großen naturwissenschaftlichen Preis gemeinschaftlich die Herren Lieberkühn, Claparede und Lachmann; der Preis in der experimentellen Physiologie wurde dem Professor Aug. Müller in Berlin zuerkannt.

Der künftige Direktor des kändischen Theaters in Prag, Franz Thomé, hat zwei Preise von je 30 Dukaten in Gold für das beste einaktige Schauspiel zur Feier der im nächsten Herbst bevorstehenden Enthüllung des Radetzky-Denkmales in Prag bestimmt.

Vereinsnachrichten.

In der am 1. März gehaltenen Hauptversammlung des Alterthumsvereins in Dresden wurden der erste und zweite Direktor, Hofrath Dr. Gustav Klemm und Graf Baudissin, wieder gewählt und die Vereinsbeamten durch Akklamation bestätigt, nur der Maler K. Rolle durch den Raurath Selig erlegt. Einen interessanten Vortrag hielt Graf Uetterodt über die reizend gelegene Lobdaburg bei Jena und die Geschichte des während des 11. bis 13. Jahrhunderts dort herrschenden Dynastengeschlechts.

Der Kunstverein in München, der 1824 zusammentrat, bis zum Schlusse jenes Jahres 275 Mitglieder gepaunt, 192 Kunstwerke zur Ausstellung brachte und davon 12 zur Verlosung ankaufte, ist aus diesem kleinen Sprößling zu einem kräftigen Baume herangewachsen.

Der Komitee der Schillerstiftung in Dresden hat aus dem Fond der Stiftung 8000 Thlr. bei dem königl. sächs. Kultusministerium ver-

wahrlich niedergelegt und bis zum 11. Nov. 1859, dem Jahrestage der Eiftung, an dem die Wirksamkeit derselben zu Gunsten deutscher Dichter beginnt, noch die Ablieferung der Sammlungen der Filiale in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München und Stuttgart zu erwarten.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Die neapolitanische Regierung gibt die Zahl der bei dem Erdbeben in den Provinzen Salerno und Basilicata zu Tode gekommenen Personen nur auf 10,803 und die der Verwundeten auf 1706 an. Es wird aber mit Grund an der Vollständigkeit dieser Listen gezwweifelt und fortwährend behauptet, daß der Menschenverlust ungleich größer gewesen sei.

Der berühmte Violinist Bieurtempo hat, als er kürzlich im Orchester spielte, das schwere Unglück erlitten, daß sein Nebenmann ihm mit der Spitze des Geigenbogens bei einem zu enthusiastisch geführten Striche das eine Auge ausstieß.

Todtenschau.

Dr. von Bedendorff, der kürzlich in Ruhestand getretene Präsident des preussischen Landes-Oekonomie-Kollegiums, ist im 80. Jahre auf seinem Gute Grünhof in Pommern am 27. Februar gestorben.

Daniel Burgschmiet, Bildhauer und Erzgießer zu Nürnberg, ist am 7. März im 61. Lebensjahre eines raschen Todes gestorben.

Marquis Heinrich v. Contades, 1815 geboren, Chef eines der ältesten und berühmtesten französischen Adelsgeschlechter, der es nicht verschmähte, das Amt eines Maire in seiner Gemeinde zu verwalteten und bei den Ueberschwemmungen von 1856 heldenmüthigen Beistand leistete, ist Anfang März auf Schloß Montgeoffroy in Anjou gestorben.

Frommann, königl. preussischer Oberstlieutenant und Abtheilungschef für Ingenieurangelegenheiten, Lehrer an der Allgemeinen Kriegsschule in Berlin, starb am 2. März d. d. d. d. d.

Generallieutenant v. Hüne, ein Kämpfer der Freiheitskriege und Ritterbauer der Festung Ehrenbreitstein, ist Ende Februar in Koblenz gestorben.

Friedrich Adolf Klüber, großherzoglich badischer Staatsminister a. D. und Großkreuz des Ordens vom Jahrlinger Löwen, verschied am 5. März in Karlsruhe.

Swan Tekimowitsch Kasareff, kaiserl. russischer wirklicher Staatsrath und Kammerherr,urator des Kasareff-Institut für orientalische Sprachen in Moskau, Ehrenmitglied der kaiserlichen Bibliothek in Petersburg und verschiedener gelehrter Gesellschaften, ist im 72. Jahre einer kurzen, aber schweren Krankheit gegen Ende Februar in Petersburg erlegen.

Nils Löwen, ein auch in Deutschland bekannter schwedischer Schriftsteller, ist gegen Ende Februar in Stockholm verschieden.

Salih Pascha, türkischer Feldmarschall und Staatsrath, ist gegen Ende Februar zu Konstantinopel mit Tode abgegangen.

A. Pochhammer, königl. preuß. Geh. Oberfinanzrath a. D., bis 1854 Vertreter Berlins in der zweiten Kammer, verschied am 2. März in Halle.

Dr. Sommer, Generalarzt des königl. preuß. IV. Armeekorps, ist am 27. Febr. in Breslau entschlafen.

Johann Adam Talahys, Freiherr von Gestieticz, jubilirter niederösterreichischer Regierungspräsident, ist am 1. März in Wien gestorben.

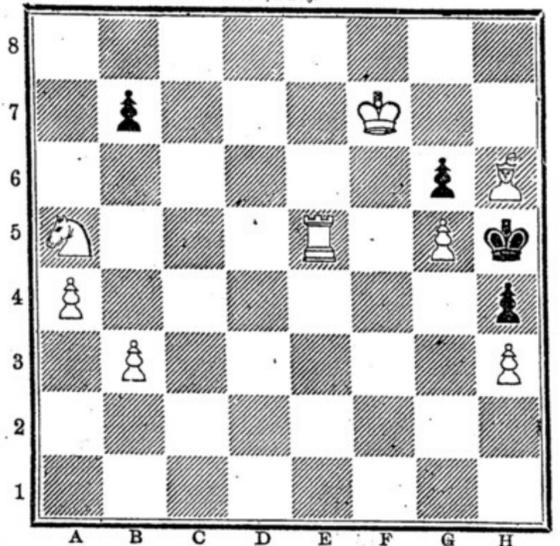
Frau Bertha Wagner, geb. Anzelmann, f. f. Hofschauspielerin, ist am 7. März nach längerer Krankheit in Wien verschieden.

Professor Werther, Prorektor am Gymnasium zu Herford, ist am 27. Februar gestorben.

Schach.

Aufgabe N. 691.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt. Von Herrn K. Bayer.



Partie N. 306.

Zwischen Herrn Kollisch und Herrn D. A. Sarsjani in Wien.

Table with 2 columns: Weiß. — Hr. Kollisch and Schwarz. — Hr. Sarsjani. It lists chess moves and captures for both sides, such as 1) E2-E4, 2) S.G1-F3, 3) S.F1-C4, 4) D2-D4, 5) Rochirt, 6) S.F3 nimmt D4, 7) D.D1 nimmt S.D4, 8) F2-F4, 9) S.C4-D3, 10) S.B1-C3, 11) F4-F5, 12) S.C1-F4, 13) S.C3-D5, 14) E4 nimmt D5, 15) S.A1-E1+, 16) S.F1-F3, 17) S.F3-H3, 18) S.F4 nimmt H6, 19) S.H3 nimmt H6, 20) S.H6-H5, 21) D.D4-G4, 22) S.E1-E6, 23) D.G4-H3, 24) F5 nimmt E6, 25) S.F6-E7+, 26) S.H5-H8+, 27) S.D3-G6+, 28) D.H3-H5+ and Matt.